

Aristoteles  
Armut  
Franziskus  
Kirchengeschichte  
Kloster  
Mittelalter  
Orden  
Sprachphilosophie und Logik  
Wissenschaft

# Umberto Eco: Der Name der Rose

## 1 Der Armutsstreit

Der Franziskanerorden strebt seit seiner Gründung und entsprechend dem Ideal des hl. Franziskus (1181/82 – 1226) nach einem Leben in Armut, nach einem Leben im Verzicht auf Eigentum: Der Ge- und Verbrauch materieller Güter soll nicht von deren Besitz abhängig sein. Zu einem solchen Leben haben sich alle Franziskaner verpflichtet, seit der Gründung ihres Ordens und bis heute. Und auch die Priester innerhalb der katholischen Kirche verpflichten sich im Rahmen ihrer Weihe zu einem Leben in „Armut, Enthaltbarkeit, Ehelosigkeit“ (und zum Gehorsam gegenüber dem Papst und ihrem Bischof). Was aber ist mit dem franziskanischen „Leben in Armut“ gemeint?

Schon im späten 13. Jahrhundert kommt es hierüber zu einem Streit innerhalb des Franziskanerordens und zwischen einigen Vertretern des Franziskanerordens und dem Papst bzw. der Kirche. Gestritten wird konkret über die Frage, wie vorhandene Gegenstände, aber auch, wie die täglichen Nahrungsmittel zu gebrauchen sind, damit dieser Gebrauch tatsächlich dem Armutsideal entspricht, also ein „armer Gebrauch“ („usus pauper“) ist. Dieser „praktische Armutsstreit“ betrifft vor allem zwei grundsätzliche Probleme der richtigen, der also armen Lebensform:

Reicht es, durch den Verzicht auf Eigentum dem Recht und der Rechtsordnung zu entsagen, die (auch schon im Mittelalter) unlöslich mit dem Eigentum, also

dem Besitz materieller Güter verbunden ist? So dass man also auf die Eigentums- und auch auf die übrigen Rechte verzichtet, die dem einzelnen Menschen in einer nicht-klösterlichen Gesellschaft zukommen, sehr wohl aber ge- und verbrauchen (,konsumieren‘) kann und darf? Oder meint der Verzicht auf Eigentum nicht nur, auf die (gesellschaftlichen) Rechte zu verzichten, sondern auch Ge- und Verbrauchen (den Konsums) auf ein Minimum zu reduzieren?

Und: Ist nur der einzelne Franziskanermönch zur Armut verpflichtet, oder aber der Franziskanerorden als Ganzes?

Der große Franziskanermönch Wilhelm von Ockham (geb. 1285 in Ockham, England; gest. 1347 in München) wird nach und nach in den Mittelpunkt dieses Streites gezogen: Berühmt geworden zur damaligen Zeit durch seine logischen, philosophischen und theologischen Schriften (Stichworte: ,Franziskanerschule‘ mit ihrem Primat von ,Wille‘ und ,Individualität‘; ,Ockhamsche Rasiermesser‘), wird er verfolgt und bedroht aufgrund zunächst dieser Schriften, dann aber hauptsächlich wegen seiner Position, die er im sogen. ,Armutstreit‘ einnimmt (wobei beide eng zusammenhängen).

Zunächst 1323/24 an den Päpstlichen Hof (in Avignon) geladen, steht Ockham aufgrund seiner philosophischen und theologischen Schriften unter Häresieverdacht, er wird beschuldigt, einen Glaubensirrtum anzuhängen und selbigen zu verbreiten. Es ist dies ein Vorwurf, der im spätmittelalterlichen Rechtssystem bzw. innerhalb der kirchlichen Jurisdiktion des Mittelalters bis noch nach Beginn der Neuzeit (Giordano Bruno, Galilei) mit dem Tod (Scheiterhaufen) bedroht ist, zumindest aber zu Verhören durch das ,Officium‘, also durch die kirchliche Inquisition führt, einschließlich des Verhörs unter Folter (die auch noch in der neuzeitlichen, vor allem auch in der nicht-kirchlichen Gerichtsbarkeit ihren wohldefinierten Platz hatte zur Ermittlung der Wahrheit). Ockham, wegen der Rechtfertigung seiner Schriften in Avignon weilend, wird nun aber im Laufe seines Aufenthaltes ebendort (vermutlich 1324/25) durch seine Mitbrüder, Michael von Cesena und Bonagratia von Bergamo, damit konfrontiert, Papst Johannes XXII habe erklärt, dass es falsch sei zu lehren, Jesus und die

Apostel seien je für sich und auch als Gemeinschaft ohne Eigentum (ohne Rechtsstellung) und tatsächlich arm gewesen. Die Franziskaner begründeten ihre Verpflichtung zur Armut- und Eigentumslosigkeit aber gerade damit, dass dies in Nachfolge Christi geschehe, dass dies also die von Jesus vorgelebte Lebensform sei. Indem ihnen dies nun von Papst Johannes XII abgestritten wird, wird die ideelle, die theoretische Begründung des Armutsideales strittig – es beginnt der sogen. „theoretische Armutsstreit“. Für die drei Franziskanermönche mit Ockham als ihrem (schon damals) berühmtesten Vertreter an der Spitze ist die Meinung des Papstes schlichtweg ein Verrat am Christentum. Ockham vertritt seine Position gegenüber Papst Johannes XXII aber so klar, scharf und direkt, dass er 1327/28 fliehen muss – nach Bayern, zu Ludwig dem Bayern, einem heftigen Gegner des Papstes, der sich auch zuvor schon in seinem Kampf gegen den Papst der Argumente des Armutsstreites bedient hat. Seit seiner Flucht wird Ockham zum Protagonisten des theoretischen Armutsstreites, er bemüht sich um eine philosophische und biblische Begründung des (franziskanischen) Armutsideales.

## **2 Personen und Sachverhalte im Film**

### **2.1 William von Baskerville**

Eine von Eco stilisierte Kunstfigur, deren geistesgeschichtliche Bezugsperson der Philosoph, Theologe und Franziskanermönch Wilhelm von Ockham (1285/86-1347) ist, von Eco aber mit dem Beinamen ‚Baskerville‘ versehen, in Anspielung auf den Detektivroman ‚Der Hund von Baskerville‘, in dem Arthur Conan Doyle seinen Detektiv Sherlock Holmes auftreten lässt.

William von Baskerville nennt Wilhelm von Ockham seinen „Freund“, in Film und Roman ist William ein ehemaliger Inquisitor, Wilhelm von Ockham war dies nicht.

## 2.2 Abgesandte des in Avignon residierenden Papstes Johannes XXII

Sie sollen sich in einem norditalienischen Benediktinerkloster (im Buch: Cluniazenser Kloster) mit führenden Vertretern des Franziskanerordens treffen, um über folgende Fragen zu diskutieren:

(1) Armutsstreit: Hat Jesus Christus Eigentum besessen?

- Antwort der Franziskaner: Nein, und daher muss auch die Kirche arm sein.
- Antwort des Papstes, der Kirchenführung und einiger Orden: Ja, deshalb darf die Kirche in dem Maße Reichtum und Macht beanspruchen und ausüben, als dass sie damit ihren Aufgabe nachkommt.

(2) Verhältnis von Kirche und Reich: Wie muss die Macht zwischen dem Papst und dem deutschen König verteilt werden? (Diese Frage spielt nur im Buch von Eco, nicht aber im Film eine Rolle)

Die Dolcianer sind eine als Ketzer verfolgte Gruppe. Sie behaupten, Jesus habe kein Eigentum besessen, folgern daraus aber zugleich, die Amtsinhaber der Kirche (Priester, Bischöfe) mit Gewalt von ihren Besitztümern „befreien“ zu müssen.

## 2.3 Ein berühmtes Werk von Aristoteles, die „Poetik“

Das Werk „Poetik“ von Aristoteles hat ursprünglich neben einem ersten Buch („Über die Tragödie“) auch ein zweites Buch („Über die Komödie“) umfasst. Letzteres ist aber verloren gegangen. In ihm geht es u.a. über das Lachen.

- a) Jorge: Da das Lachen den Keim birgt des Zweifels an Gott, darf ein Christ nicht lachen. Lachen tötet die Furcht, und ohne Furcht kann es keinen Glauben geben.
- b) Die Regel des Benediktinerordens (unter Verweis auf Psalm 39): „Ich will auf meine Wege achten, damit ich nicht sündige mit meiner Zunge. Ich lege meinem Mund einen Zaum an [...], so blieb ich stumm und still. [...] Zweideutigkeiten, leeres Geschwätz und lächerliches Gerede wollen wir im Kloster absolut nicht hören. Dazu öffne der Mönch erst gar nicht den Mund. [...] Der Mönch neigt nicht leicht und sofort zum Lachen: ‚Der Tor lacht mit lauter Stimme, der Kluge aber lächelt kaum leise‘.“

- c) Wilhelm von Ockham (in: „Summa logicae“): „Homo est animal risibile“, „Der Mensch ist des Lachens fähig“ (und unterscheidet sich gerade darin vom Tier).

### **3 Universalienstreit:**

Umberto Eco war in seinem Brotberuf Professor für ‚Semiotik‘, der ‚Lehre von den (sprachlichen) Zeichen‘. Geistesgeschichtlicher Hintergrund der im Hochmittelalter angesiedelte Handlung seines Buches ist der Universalienstreit. In ihm geht es um eine (erkenntnismetaphysische) Frage, die auch in heutiger Philosophie und Theologie diskutiert (aber, zumeist mit Wittgenstein, anders gestellt und beantwortet) wird: Was ist der Grund dafür, dass sprachliche Allgemeinausdrücke (‚Universalien‘) – z.B. der ‚Mensch‘, der ‚Baum‘, die ‚Rose‘ – spezifisch und (mehr oder weniger) verständlich sind?

- a) Antwort der Realisten, in Befolgung der überlieferten Erkenntnismetaphysik Platons und der kirchlich-religiösen Tradition (z.B. – bei Eco – die fiktive Gestalt des Jorge von Burgos): Sprachliche Allgemeinausdrücke beziehen sich auf ideale, zugleich jedoch (irgendwie) wirkliche (‚reale‘) Urbilder der Einzeldinge (z.B. des einzeln wahrgenommenen Menschen): „Universalium sunt realia ante rem.“
- b) Antwort der Nominalisten (z.B. Wilhelm von Ockham / von Baskerville, Petrus Abaelardus etc.): Nur die einzelnen Dinge sind real, während sich die sprachlichen Allgemeinausdrücke auf keine ideal-realen Urbilder beziehen, also nur (Einzel-)Namen für die (Einzel-)Dinge sind: „Universalium sunt nomina post rem.“

## **4 Ecos Titel „Der Name der Rose“**

Dieser Buch- und Filmtitel bezieht sich auf einen Text des nominalistischen Philosophen Petrus Abaelardus (1079-1142).

### **4.1 Petrus Abaelardus**

„Wie Boethius sagt, gibt es drei besondere Fragen, die sehr nützlich sind, und die von wenigen Philosophen gelöst worden sind, obwohl nicht wenige sich damit beschäftigt haben. Die erste ist, ob Gattungen und Arten reales Sein haben

oder nur in unserem Bewusstsein [in opinione] existieren. Die zweite ist, ob, wenn ihre reelle Existenz eingeräumt wird, sie körperliche oder unkörperliche Wesenheiten sind. Die dritte ist, ob sie von den sinnenfälligen Dingen abgesondert sind oder aber in ihnen gegeben sind. [...]

Wir können [über Boethius hinaus...] in unserer Auslegung [...] eine vierte Frage hinzufügen, ob nämlich sowohl Gattungen als auch Arten, solange sie Gattungen und Arten sind, irgend eine Realität haben, die durch die Benennung [nominacionem] zugrunde gelegt wird, oder aber ob auch dann eine Universalie aufgrund der Vernunftbedeutung [ex significatione intellectus] bestehen kann, wenn die benannten Realitäten selbst zerstört wären, wie z. B. der Name „Rose“, wenn es keine Rosen gibt, denen er gemeinsam wäre [ut hoc nomen „rosa“, quando nulla est rosarum quibus commune sit]. [...]

Die Lösung zu der vierten Frage ist, dass wir in keiner Weise wollen, dass universale Namen existieren, da sie nun, nachdem die von ihnen gemeinten Realitäten gänzlich vernichtet worden sind, nicht von mehreren Realitäten prädiert werden, denn sie sind keinen Realitäten gemeinsam. So ist es bei dem Namen der Rose, wenn keine Rosen mehr existieren. Selbst dann aber ist es durch seine Bedeutung bezeichnend [ex intellectu significativum], obwohl es nichts benennt [nominacione careat], denn sonst würde der Satz nicht sein: es gibt keine Rose [nulla rosa est].“

## **4.2 Gegner von Petrus Abaelardus (z.B. Bernhard von Clairvaux, 1090-1153)**

„Da sind viele, die suchen Wissen um des Wissens willen: das ist Neugier.“

„O wenn doch seine giftgetränkten Bücher im Verborgenen geblieben wären und nicht auf Weg und Steg gelesen werden würden! Sie alle bieten Gift statt Honig oder richtiger, im Honig.“

### **4.3 Zur Philosophie und Theologie des Wilhelm von Ockham**

Der antiken und der frühen mittelalterlichen (katholischen) Glaubenslehre galt es als selbstverständlich, dass Gott die Welt erschaffen und dass er damit auch die Gesetze erschaffen hat, nach denen die Welt in Natur und Gesellschaft organisiert und geordnet ist. Diese von Gott geschaffenen Gesetze würden die Freiheit Gottes nicht einschränken, da sie ebenso vernünftig sind wie Gott selbst. Der Mensch ist in der Lage, (auch mit Hilfe des Glaubens) diese Gesetze und damit die ihnen zugrundeliegende Vernunft Gottes zu erkennen, durch Schlussfolgerung nämlich vom Bekannten auf (bisher) Unbekanntes.

Mit Ockham widerspricht auch Johannes Duns Scotus, ebenfalls Franziskanermonch, einem – zB durch Thomas von Aquin gelehrt – Gottes- und Schöpfungsbegriff, bei dem Gott als ‚unbewegter Bewegter‘ die Welt und deren Gesetze in einem einmaligen Akt geschaffen und sich dann an diese Gesetze zu halten hätte. Stattdessen sei Gott „unendliche Möglichkeitsfülle“, er sei „dem Vermögen nach unendlich“ und daher absolut und unbeschränkt frei: Gottes Handlungen sind durch keine Naturnotwendigkeit („Naturgesetze“) bestimmt und sind daher auch von der menschlichen Vernunft nicht erkennbar, nicht einsehbar und auch nicht vorhersehbar. Entsprechend ist es wissenschaftlicher Vernunft nicht möglich, von Bekanntem auf bisher Unbekanntes zu schließen, und daher ist es unmöglich, Naturgesetze zu formulieren.

Wilhelm von Ockham teilt diese Gedanken seines Ordensbruders (man spricht deswegen von der ‚Franziskanerschule‘). Daher stammt seine nominalistische Position in Fragen der Erkenntnismetaphysik: In der Welt gibt es kein Allgemeines, keine allgemeinen Gesetze, weder in Belangen der Natur noch des Geistes. Universalien, also allgemeine Sprachausdrücke, sind Zeichen, Bedeutungsinhalte, die im Denken an die Stelle der Dinge treten, letztere werden im Denken von den Zeichen vertreten. In der Welt aber gibt es keine Universalien, keine Allgemeinheiten, keine Gesetze – diese gibt es nur im Sprechen über die Welt, in der Logik („Dialektik“), in der Psychologie.

## 5 Filmzitate

- a) Wenn man die Natur beherrschen will, muss man erst lernen ihr zu gehorchen. (Wilhelm, zu Adson, selbigen auf die Toilette schickend)
- b) Da ihr keine natürlichen Gründe für dieses Geschehen vorweisen könnt, vermuten die Mönche, dass übernatürliche Kräfte am Werk sind. (Wilhelm, zum Abt Abbo von Fossanova)
- c) Wenn es einem Weib, von der Natur aus doch so verderbt, gelingt, Erhabenheit zu erlangen, ist sie das göttliche Gefäß des Erhabenen. Schön nämlich sind die Brüste, die ein wenig hervortreten. (Ubertino da Casale, Mystiker, spiritueller Führer des Franziskanerordens, zu Adson, vor der Marienstatur kniend)
- d) Kannst du mir einen Ort nennen, wo Gott sich je zu Hause gefühlt hätte? (Wilhelm, zu Adson, auf dessen Frage, ob die Abtei ein von Gott verlassener Ort sei)
- e) Der Mönch soll nicht lachen, nur der Tor erhebt seine Stimme zum Gelächter. (Ordensregel des hl. Benedikt)
- f) Das Fleisch kann versucht werden mit der Natur oder wider die Natur (Severin von St. Emmeram, Kräuter- und Giftforscher, zu Wilhelm, bei Obduktion des toten Aymarus von Alessandria)
- g) Penitentiam agiti! (Losungswort der Dolcianer (Fra Dolcinio, als Ketzer verbrannt am 1. Juni 1307)
- h) Wäre es möglich, du verwechselst Liebe mit Lust?! (Wilhelm, zu Adson, nach dessen „Beichte“ seiner Begegnung mit dem Bauernmädchen)
- i) Wie friedlich wäre das Leben ohne die Liebe, wie ruhig, wie sicher wäre es. Und wie öde. (Wilhelm, zu Adson)
- j) Fang endlich an deinen Verstand zu nutzen. [...] Der einzige Weg, dass der Teufel hier am Werk ist, ist das Bedürfnis jedermanns, ihn am Werk zu sehen. (Wilhelm, zu Adson)
- k) Er denkt zu viel und vertraut mehr auf die Folgerung seines Verstandes statt den Weisungen seines Herzens zu folgen (Ubertino da Casale, zu Adson, über Wilhelm)
- l) Er hat etwas, wofür ich ihn immer beneiden werde. (Wilhelm, zu Adson, über Ubertino da Casale)
- m) Er ist schuldig, dass er die Liebe zur Armut verwechselt hat mit der Zerstörung des Reichtums (Wilhelm, zum Inquisitor Bernhard Gui, über dessen Verurteilung Salvatores, dieser sei mit dem Teufel im Bunde und schuld an den Morden)



- n) Was nun noch zu tun bleibt, ist, das sündige Lamm dem reinigenden Feuer zu übergeben. So frage ich dich: Bist du willens, dem Teufel abzuschwören und Jesus Christus anzunehmen? (Inquisitor Bernard Gui, zu Salvatore)
- o) Lass uns nun zurückkehren zu dem, was die wahre Aufgabe dieser Abtei ist: Die Bewahrung des Wissens und nicht die Suche nach neuem Wissen! Denn es gibt kein neues Wissen. (Der blinde Seher Jorge von Burgos, zu seinen Mitbrüdern, nach der Verurteilung des Salvatore, des Fra Dolcino und des Mädchens)
- p) Lachen tötet die Furcht und ohne Furcht kann es keinen Glauben geben (Jorge von Burgos, zu Wilhelm. Auf dessen Frage, warum er das Lachen so bekämpfe)

### **Aufgaben:**

1. Erkläre folgende filmische, historische, philosophische oder religiös-kirchlichen Sachverhalte, die im Film „Der Name der Rose“ eine Rolle spielen. [Reproduktion]
  - a) Ort und Zeit des Filmgeschehens:
  - b) Wichtige Filmrollen (in Auswahl):
    - Adson
    - Wilhelm von Baskerville
    - Inquisitor Bernhard Gui
  - c) Dominikanerorden
  - d) Franziskanerorden
  - e) Armutsstreit
  - f) Aristoteles
  - g) Poetik/Komödie des Aristoteles
  - h) Inquisition
  - i) Dolcianer
2. Recherchiere (online, Bücher, Broschüren, ...) zum Einsatz kirchlicher Hilfsorganisationen (Caritas, Brot für die Welt, Misereor, ...) gegen Armut, Verfolgung und Fluchtursachen. Suche drei Projekte heraus, die dir besonders gut gefallen, schildere sie kurz und begründe deine Auswahl. [Denken/Reflexion]
3. Nimm Position im sogen. Armutsstreit, indem du – neben den im Text und Film vorgelegten Informationen – auch auf biblische Episoden oder Aussagen zu Armut/Reichtum Bezug nimmst, dir die bekannt sind (oder die du – in Druckausgaben oder online – in der Bibel nachliest). [Denken/Reflexion]
4. Gedankenprojekt: Adson ist nach 5 Jahren erneut in der Abtei. Er will dort den Bestand der nach dem Brand verbliebenden Bücher sichten, zudem im Skriptorium eine Kopie des ersten Buchs der Poetik des Aristoteles anfertigen. Natürlich kommt ihm das arme Bauernmädchen wieder in den Sinn (eigentlich hat er nie aufgehört, an sie zu denken). Soll er versuchen, ihr erneut zu begegnen? Verfasse einen stillen Monolog. [Denken/Reflexion]